

DER GEIST VON BOSTON



FERDINANDO FREGA

MEN'S GILLETTE, STORY

DER GEIST VON BOSTON

Wenn du über die letzten zwei Jahre deines Lebens sprichst, zeichnest du nicht einfach einen Anfang und ein Ende nach. Du beschreibst einen Bruchpunkt, von dem es keine Rückkehr gibt, nur Schicksal, sehr ähnlich meinem eigenen.

Es war fast ein Mantra geworden. Wann immer sich jemand fragte, wer du bist, kam die Antwort von selbst, vielen vertraut und doch von nur wenigen wirklich verstanden.

Nichts weiter zu sein als jemand, dessen Existenz niemand erwartet, und doch bist du da. Und wir tragen denselben Namen.

Der erste wahre Zeuge dieser Existenz war meine Tochter Giorgia, dreiundzwanzig Jahre alt, die mit einer teilweisen Lähmung der unteren Gliedmaßen lebt, einem Geschenk der Geburt, verursacht durch eine verzögerte Entbindung und, vielleicht, durch zu wenig Aufmerksamkeit.

Ihr Zorn wurde meine Herausforderung, derselbe Zorn, den ich einst am Grab meiner Mutter zurückgelassen und später bei ihr wiedergefunden hatte. Sie ließ keine Gelegenheit aus, mich herauszufordern, mir entgegenzutreten, mir alles zu sagen, was sie an meinem Verhalten störte. Aufgezogen hatte sie

ihre Mutter, eine einfache und gebildete Frau, mit der zusätzlichen Komplikation, Hochschulabsolventin und perfekt in den akzeptierten Rahmen der Gesellschaft eingefügt zu sein.

Das war ihre Normalität. Genau das hatte ich immer beiseitegeschoben und aus meinem eigenen Leben ausgeschlossen.

Es hatte keinen Sinn, mit den beiden Frauen meiner Familie zu streiten. Ich würde nie gewinnen. Nicht weil sie recht hatten, sondern aus Charakter. Ich habe das Verlieren immer geliebt. Sie haben das nie gewusst.

Es war eine erstickende Augustnacht. Ich hatte das Abendessen ausgelassen, eine weitere Art, mir selbst zu beweisen, dass ich sowohl die Intimität als auch das Essen beherrschte, als mich ein scharfes Geräusch weckte.

Ich dachte, es sei der Hund, mein amerikanischer Labrador, die einzige logische Quelle eines solchen Lauts. Aber ich irrte mich.

Als ich das Esszimmer erreichte, sah ich ihn im roten Sessel sitzen, mit seinem halben Lächeln.

Ich kannte ihn.

Es war der Geist von Boston.

Er begrüßte mich von der anderen Seite des Raums

wie einen alten Freund und beschwerte sich sofort darüber, ins saudische Kalabrien reisen zu müssen. Fünfundvierzig Grad waren selbst für ihn übertrieben, und gezwungen zu sein, die kühlen Küsten von Maine zu verlassen, hatte seine Laune nicht verbessert.

Er erinnerte mich an die drei Geschichten, die ich in der Fantasy-Rubrik von Gillettenarrative veröffentlicht hatte. Die Handleserin, sagte er, habe viele seiner Kollegen amüsiert, und einige fragten sich, wann das alles geschehen sei.

Ich hatte keine Lust, eine Fortsetzung zu schreiben, also fragte ich ihn, nachdem ich ihn beruhigt hatte, was ihn in mein Haus führe.

«Ich bin aus einem anderen Grund gekommen», antwortete er.

Die Natur der Begegnung war nicht spirituell, magisch, esoterisch, verlegerisch, literarisch oder finanziell. Er hatte keinerlei Absprachen mit jemandem bei P&G. Er wollte mir schlicht meine eigene Geschichte erzählen, mir erklären, wer ich war, und mir den Teil von mir offenbaren, den ich nicht kannte.

Ich stellte klar: Sollte das Gespräch anthropologisch, genealogisch oder gynäkologisch werden, würde ich keinen Cent zahlen. Ich würde nichts abonnieren. Ich musste

nicht wissen, ob ich einer adligen Kaste oder irgendeinem alten Haus angehörte.

Das zu sein, was ich bereits war, schien mir zu genügen.

«Dein Vorfahr war Georgier», sagte er. «Ein Volk, das seit Langem in Spannung mit den Russen lebt. Ernsthafte, genaue Menschen. Keine Kriegstreiber. Einfach Liebhaber des Lebens.»

«YOU ARE WELCOME», antwortete ich. «Jetzt wird die Geschichte interessant.»

«Du bist wirklich ein großartiger Hurensohn, Bladefrega», sagte der Geist. «Ein Teil dessen, was du über deine Herkunft geschrieben hast, stimmt. Derselbe Instinkt, der dich immer leitet. Aber ich werde dir gleich erzählen, was du niemals hättest schreiben können, weil du es nicht wusstest.»

Er deutete auf den anderen roten Sessel.

«Setz dich. Hier gibt es keine Wahrsagerin. Wir sind allein. Sehen wir uns richtig an und verstehen wir einander ein wenig besser.»

Ferdinando

